Pädagogische Handlungsempfehlungen[1]

basierend auf der Beobachtung mit dem EiBiS-Bogen

Vorbemerkungen

Aus den Ergebnissen der Beobachtungen mit dem EiBiS-Bogen lassen sich Handlungsempfehlungen für eine Interaktion mit dem beobachteten Kind und auch mögliche Hinweise für die Eltern bzw. weitere Bezugspersonen in der Begegnung mit dem Kind ableiten. Diese geben jedoch nur eine erste Orientierung und müssen auf das jeweilige Kind und seine (Lebens-)Situation individuell bezogen werden. Dies erfordert eine weitere kontinuierliche Beobachtung des Kindes und seiner Reaktionen auf das Interaktionsangebot der Erwachsenen sowie eine fortwährende Reflexion des Handelns der Pädagog:innen. Bei den nachfolgend dargestellten Handlungsmöglichkeiten handelt es sich um Hinweise zur Orientierung und **nicht** um „Rezepte"! Im Fokus steht das jeweilige Kind mit seinen individuellen (Bindungs-)Bedürfnissen, (Entwicklungs-)Themen und Möglichkeiten. Dazu ist es wichtig, das individuelle Verhalten des Kindes zu verstehen und darauf aufbauend das eigene pädagogisch-professionelle Handeln zu planen und zu realisieren.

In den aufgeführten Handlungsempfehlungen finden sich die Begriffe *Feinfühligkeit* (= Wahrnehmung, Interpretation und direkte Antwort auf die Signale des Kindes), *Präsenz* (= das Kind erhält die volle, wache und auch innere Aufmerksamkeit der Bezugsperson) und *Ermutigung* (= Lob, Wertschätzung und Zutrauen in das Gegenüber sowie Anregung und Unterstützung bei (Entwicklungs-)Aufgaben). Hierbei handelt es sich **nicht** um „Techniken", sondern um verschiedene Facetten einer kindzentrierten Haltung. Alle drei Begriffe drücken aus, dass das einzelne Kind im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit der pädagogischen Fachkraft steht und dass es darum geht, das Kind in seinen Bedürfnissen und seiner Form der Weltbegegnung wahrzunehmen, zu verstehen und dann passgenaue (verbale und nonverbale) Begegnungsantworten zu gestalten.

---

[1] Die Texte zu den pädagogischen Handlungsempfehlungen sind, zum Teil abgewandelt/gekürzt, aus der Handreichung zum EiBiS-Bogen von Fröhlich-Gildhoff und Hohagen (2020) entnommen (siehe Fröhlich-Gildhoff, K. & Hohagen, J. (2020). *Handreichung zur Einschätzung der Bindungssicherheit in der Kita (EiBiS). Hintergründe und Erläuterungen zum Verfahren*. Stuttgart: Baden-Württemberg Stiftung gGmbH. Kostenlos verfügbar unter: https://www.bwstiftung.de/uploads/tx_news/BWS_Bindungssicherheit_EiBiS_lowRes_Einzelseiten.pdf).

Pädagogische Handlungsempfehlungen für die Skala A: Nähe suchen und zulassen

In dem Entwicklungsbereich der *Skala A Nähe suchen und zulassen* geht es darum, dem Kind die kontinuierliche Erfahrung zu ermöglichen, dass die Bezugspersonen im pädagogischen Alltag präsent und verlässlich zur Verfügung stehen und die Themen, Interessen und Bedürfnisse des Kindes erkennen und beantworten. Auch sollten regelmäßig Gelegenheiten im pädagogischen Alltag gesucht werden, um sich dem Kind individuell zuzuwenden.

Pädagogische Handlungsempfehlungen sind u. a.:

- Dem Kind – und allen anderen auch – sollte klar sein, wer seine primäre Bezugsperson in der Kita ist – und wer sie „vertritt“, wenn sie einmal nicht da sein sollte.
- Es sollte eine regelmäßige, mehrmals tägliche Begegnung zwischen Kind und Bezugsfachkraft erfolgen, die von aufmerksamer Präsenz geprägt ist.
- Die Fachkraft sollte dem Kind die Möglichkeit geben, sich der Verlässlichkeit der Beziehung mehrfach über Blickkontakt oder verbalen Kontakt zu versichern.
- Das Kind sollte aktiv und mehrfach erfahren, dass die Bezugsfachkraft für das Kind „da“ ist, sich für es interessiert und resonant auf seine Interaktionswünsche reagiert.
- Das Kind sollte Gelegenheit haben, bei Bedarf körperliche Zuwendung zu erhalten; es sollte auch ermutigt werden, sich diese zu suchen, aber auch wahrgenommen werden, wenn ein Kind körperlichen Kontakt als eher unangenehm empfindet. Wichtig ist hier, dem Kind andere Formen der Nähe anzubieten, sich also nicht selbst zurückzuziehen, sondern sich dem Kind als Begegnungs- und Beziehungspartner:in weiter aktiv anzubieten.
- Das Kind sollte motiviert und unterstützt werden (z. B. durch Ermutigung, positive Rückmeldung), aktiv in Kontakt zu anderen Mitmenschen zu treten, sich ihnen mitzuteilen und zu kooperieren.

Pädagogische Handlungsempfehlungen für die Skala B: Umgang mit sozial belastenden Situationen

In dem Entwicklungsbereich der *Skala B Umgang mit sozial belastenden Situationen* geht es darum, dass das Kind generell Sicherheit und Beruhigung in unklaren, neuen Übergangs- und/oder spannungsreichen bzw. konflikthaften Situationen benötigt. Dazu sind insbesondere Achtsamkeit und eine situationsangemessene Unterstützung der Fachkräfte sinnvoll und erforderlich.

Pädagogische Handlungsempfehlungen sind u. a.:

- Die jeweils anwesende Fachkraft sollte damit rechnen, dass das Kind in derartigen Situationen irritiert und/oder beunruhigt ist. Dabei sollte dem Kind kein Vorwurf gemacht werden, sondern es sollte Schutz und Beruhigung erfahren.
- Übergangssituationen – wie der Wechsel vom Freispiel zur Essensituation oder der Übergang in den Außenbereich mit „Anziehnotwendigkeiten“ – sollten möglichst so strukturiert werden, dass Raum und Zeit bleiben, gut auf die Irritation oder Beunruhigung eines Kindes einzugehen. Die Kinder sollen Zeit und Raum haben, sich in kleinen Schritten der irritierenden Situation anzunähern und die Möglichkeit haben, wieder einen Schritt zurück zu gehen.
- Das Kind, das sich beunruhigt oder verängstigt zurückzieht, sollte besonders achtsam und behutsam angesprochen und unterstützt werden, den Übergang – mit enger Begleitung und Ermutigung durch die Erwachsenen – zu bewältigen und positiv zu erleben. Das Beziehungsangebot in einer solchen Situation sollte so ausgerichtet werden, dass sich das Kind im Schutze dieser Beziehung mutig auf die Situation einlassen kann. Das gibt die Fachkraft dem Kind auch zu verstehen. Die Schritte, die zwischen altem und neuem Zustand (Situation) liegen, werden manchmal auch nur schrittweise bewältigt: „Möchtest Du mit mir mal bis zur Türe gehen? Wir schauen aus sicherem Abstand eine Minute zu und gehen dann wieder hierher zurück.“
- Die Angst des Kindes bei Trennungssituationen (auch nach der Eingewöhnung) sollte ernst genommen werden. Das Kind braucht Beruhigung und muss in Ruhe Möglichkeiten erfahren/erproben, mit kurzen Trennungen umzugehen. Dabei sollte das Kind möglichst die Dauer der Trennung mitbestimmen. Kinder können ihre Trennungszeit stoppen, z. B. mit einer Uhr (auch Eieruhren o. Ä. sind geeignet).
- Ein Kind, das im Gruppengeschehen und im Kita-Alltag oft angespannt ist und/oder sich schlecht auf die jeweilige Spielsituation einlassen kann, sollte Zuwendung und Beruhigung erfahren. Das Kind benötigt darüber hinaus gezielt Situationen, in denen es für sich und mit anderen, die es mag, Entspannung und Freude erleben kann.
- Die Fachkraft sollte Übergänge im Alltag frühzeitig ankündigen, damit sich das Kind auf die neue Situation einstellen kann.
- Die Fachkraft sollte bereits in der Planung und Gestaltung des Alltags einen routinierten Ablauf berücksichtigen, damit das Kind diesen als vorhersehbar erlebt.

Pädagogische Handlungsempfehlungen für die Skala C: Offenheit für Neues, Explorationsfreude

Im Entwicklungsbereich der *Skala C Offenheit für Neues, Explorationsfreude* benötigt das Kind generell viel Ermutigung und konkrete Unterstützung, sich auf Neues einzulassen, etwas Neues auszuprobieren und seine Umwelt zu erkunden. Es ist hilfreich für das Kind, bei anstehenden Herausforderungen Unterstützung beim Erlangen der „Zone der nächsten Entwicklung“ (Wygotsky, 1987)[2] zu erhalten. Dabei ist darauf zu achten, das Kind nicht zu über- oder unterfordern. Es sollte auch ermutigt werden, sich deutlicher Hilfestellung zu holen.

Pädagogische Handlungsempfehlungen sind u. a.:

- Das Kind sollte Zuspruch und auch konkrete Unterstützung auf der Handlungsebene, z. B. beim Einlassen auf neue Spiele, beim Erproben motorischer Aktivitäten etc. erhalten.
- Die Fachkraft sollte sehr aufmerksam sein, wenn das Kind auch kleine Anzeichen von Interesse(n) an anderen Kindern, Dingen oder Aktivitäten zeigt und diese(s) dann unterstützend fördern.
- Das Kind sollte Ermutigung und Begleitung beim Aufbau von Kontakt(en) zu anderen Kindern erhalten (z. B. geschützte Zweier-Situationen mit Begleitung eines/r Erwachsenen).
- Das Kind sollte oft positive Rückmeldungen erhalten, wenn es sich traut, etwas Neues zu beginnen und/oder sich länger mit einer Sache beschäftigt. Unterstützung oder Assistenz sollten dabei zum richtigen Zeitpunkt erfolgen, d. h. nicht zu früh und nicht zu spät, also dann, wenn deutlich wird, dass die Motivation an einer Sache dran zu bleiben, zu sinken beginnt.
- Das Kind sollte über Rückmeldungen unterstützt werden, sich selbst als wirkmächtig (selbstwirksam) zu erleben („DU hast das gemacht!“, „Wie hast DU das gemacht?“).
- Das Kind sollte erleben, dass ein „Scheitern“ (z. B. der Turm fällt immer um) dazu gehört und nichts Schlimmes ist. Es braucht Trost – aber auch Unterstützung, eine gewählte Aufgabe/Herausforderung, gegebenenfalls durch eine bessere Strukturierung (z. B. beim Turmbau: unten die großen, oben die kleineren Steine etc.), erneut anzugehen und dann möglichst erfolgreicher zu sein. In einer Phase des Scheiterns sind Kinder aufgeregt, ärgerlich, nervös oder werden wütend etc. Unterstützung oder Assistenz bedeutet dann, die Kinder darin zu unterstützen zur Ruhe zu kommen, gegebenenfalls auch „abzulenken“. Es geht ebenso um gemeinsame Lösungssuche und/oder Lösungsangebote, die so strukturiert sind, dass Raum für Selbstwirksamkeitserfahrungen des Kindes bleibt.
- Das Kind sollte ermutigt und gegebenenfalls unterstützt werden, sich an Spielen oder Aktivitäten anderer zu beteiligen.

[2] Wygotski, L. S. (1987). *Ausgewählte Schriften. Band 2: Arbeiten zur psychischen Entwicklung der Persönlichkeit*. Köln: Pahl-Rugenstein.

Pädagogische Handlungsempfehlungen für die Skala D: Emotionsregulation und Emotionsausdruck

Im Entwicklungsbereich der *Skala D Emotionsregulation und Emotionsausdruck* geht es grundsätzlich um die aktive Unterstützung eines Kindes beim Ausdruck und Regulieren eigener Gefühle. Wenn sich zeigt, dass ein Kind nur ein sehr eingeschränktes Spektrum von Gefühlen zeigt und/oder eigene Erregungen und Gefühlsausdrücke noch nicht altersangemessen steuern/regulieren kann, benötigt es sehr konkrete Unterstützung durch die Erwachsenen – ein Lernen in ruhigen, möglichst spannungsfreien Situationen (idealerweise im 1:1-Kontakt). Manchmal lassen Kinder eine Unterstützung bei der Bewältigung und Co-Regulation starker Erregungen und/oder Gefühle nicht ohne Weiteres zu (sie wollen bspw. nicht angefasst werden, drehen sich weg, laufen weg etc.) – dann ist es wichtig, dennoch behutsam den Kontakt mit dem Kind zu halten, das Kind nicht allein zu lassen, sondern das Resonanzangebot aufrecht zu erhalten. Wenn die Bezugsperson im Einordnen der Gefühle assistiert, leistet sie Übersetzungshilfe: indem sie differenziertere Beschreibungen findet, die das Gefühl in seiner Qualität verstehbar werden lässt; indem sie aufzeigt, dass das Gefühl „normal“ ist; indem sie das Kind darin unterstützt, jene Signale frühzeitig wahrzunehmen, die aufzeigen können, dass sie in die Wut, ins Toben etc. führen; indem sie zeigt, wie das Kind damit umgehen kann.

Pädagogische Handlungsempfehlungen sind u. a.:

- Das Kind sollte, wenn es stark erregt ist, schnelle Beachtung, situationsangemessene Unterstützung und Beruhigung (wenn möglich durch die Haupt-Bezugsperson) erfahren. Wenn ein Kind hocherregt ist, kann es sich oft weder selbst beruhigen, noch aktiv um Regulationsunterstützung bitten. Das Schreien oder Toben, Um-sich-Schlagen, Erstarren etc. sollte als Signal, als „Ruf“ nach Unterstützung verstanden werden.

- Es sollten erste, kleine Ansätze von Selbstberuhigung/-steuerung sehr aktiv unterstützt werden. Solche Ansätze können sein: das Kind erreicht nicht sofort ein hohes Erregungslevel, es zieht sich abrupt zurück oder es zeigt andere Anzeichen von Ablenkung. Dann ist es wichtig, dass die pädagogische Fachkraft dies erkennt und positiv bewertet. Für dieses Kind sind es erste, wichtige Schritte der Selbstberuhigung.

- Es sollten dem Kind konkrete Formen der Selbstregulation altersangemessen angeboten und mit ihm eingeübt werden – dazu muss es allerdings vorher positive Co-Regulationserfahrungen gemacht haben.

- Das Kind sollte ermutigt werden, sich aktiv Unterstützung zu holen, wenn es sich von Erregungen oder Gefühlen „überrollt“ und hilflos erlebt – so kann bspw. in ruhigen Situationen ein einfaches Signal (Handzeichen, Codewort) vereinbart werden, mit dem das Kind oder die Bezugsperson schnell einen beruhigenden Kontakt herstellen kann.

- Das Kind sollte unterstützt werden, die Vielfalt angenehmer und unangenehmer Gefühle selbst erleben, ausdrücken und benennen zu können (Spiegeln von Gefühlen, verbale Rückmeldungen/Verbalisieren vermuteter Gefühle/Erfragen [„Ich glaube Du bist gerade richtig wütend, weil …“], Erzählaufforderungen [„Was war denn da los, erzähl doch mal was passiert ist“], Bilderbücher, Materialien wie eine „Gefühlsuhr“, usw.) Kinder brauchen oft erst einmal Worte für das, was von ihnen möglicherweise diffus wahrgenommen wird.

- Das Kind sollte in Situationen, in denen keine besondere Emotionsregulation notwendig ist, in denen es z. B. konzentriert spielt, eine Arbeit verrichtet, mit anderen Kindern kooperiert, sich freut etc. wahrgenommen werden und eine positive emotionale Resonanz erfahren.

Pädagogische Handlungsempfehlungen zum EiBiS-Gesamtergebnis

Pädagogische Handlungsempfehlungen sind u. a.:

- Die Fachkraft sollte die Signale jedes einzelnen Kindes wahrnehmen und auf sie eingehen. Wenn das Kind nach Zuwendung (oft als Suche nach „Aufmerksamkeit“ missverstanden) sucht, sich stark zurückzieht oder andere Signale sendet, die auf das Bedürfnis nach Zuneigung deuten, dann müssen diese Signale ernst genommen und durch positive Zuwendung beantwortet werden. Noch einmal: Die starke Suche nach Aufmerksamkeit – möglicherweise auch durch Verhaltensweisen, die als herausfordernd erlebt werden – ist zumeist eine Notreaktion des Kindes und weist auf ein ungestilltes Bindungsbedürfnis hin.
- Die Fachkraft sollte eine innere und äußere Präsenz und Wachheit im jeweiligen Kontakt mit dem Kind herstellen. Wenn zum Kind ein 1:1-Kontakt besteht, ist es wichtig, diesen „abzusichern“, sich nicht ablenken zu lassen, sondern mit seiner ganzen Aufmerksamkeit „beim Kind“, seinen Themen und dem, was es ausdrückt, zu sein.
- Die Fachkraft sollte Versprechen verlässlich einhalten. Wenn z. B. dem Kind versprochen wird, dass die Fachkraft „gleich“ Zeit für es hat, muss dieses Versprechen eingehalten werden.
- Die Fachkraft sollte dem Kind bei stärkeren Erregungszuständen und/oder Unruhe Unterstützung zukommen zu lassen, es beruhigen und es nicht allein lassen oder gar isolieren.
- Die Fachkraft sollte kleine, bewältigbare Aufgaben und Anforderungen an das Kind stellen und das Kind dabei ermutigen sowie ihm Erfolgsrückmeldungen geben.

Diese Interaktionsqualität wird im Alltag der Kita(-gruppe) nicht immer und ständig möglich sein. Es ist allerdings wichtig, darauf zu achten, so oft wie möglich entsprechend der beschriebenen Grundprinzipien auf das Kind einzugehen. Manchmal kann es sinnvoll sein, klare „Exklusivzeiten“ präsenter Zuwendung zu vereinbaren, also bspw. dreimal am Tag 10 Minuten im 1:1-Kontakt nur für das Kind zur Verfügung zu stehen. Dies sollte aber mit dem Team abgesprochen sein und auch den anderen Kindern gegenüber erklärt werden – wenn es transparent erfolgt, wird es in der Regel von der Gruppe mitgetragen. **Die Qualität der Begegnungs- und Beziehungsgestaltung ist wichtiger als die Quantität (Häufigkeit) der Begegnungsmomente!**